

tiv gemachtes sei. Vielmehr werde das Subjekt erst durch sie zu einem wahrhaften. Nach Mostert habe Hegel die wesentlichen Elemente von Luthers Theologie präzise dargestellt und Hegel könne der Theologie dazu verhelfen, sich wieder neu auf »die strenge Korrelation von Glaube und Christus« zu konzentrieren.

Die beiden letzten Vorträge bieten aufschlußreiche Einblicke in die Theologiegeschichte Norwegens und Dänemarks.

Der Beitrag von Bernt T. Oftestad »Luthertum und Pietismus – Synthese oder Konflikt? Ein Grundproblem in der neueren Theologiegeschichte Norwegens« beschreibt die theologische Entwicklung des vom Pietismus geprägten norwegischen Protestantismus seit dem 19. Jahrhundert. Am Beispiel der Theologen Gide Johnson und Ole Hallesby wird ersichtlich, wie stark die norwegische Theologie von der Erlanger Erfahrungstheologie, vom Pietismus und der Inneren Mission bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt wurde. Oftestad analysiert erhellend die Versuche, reformatorische und pietistische Theologie zusammenzudenken. Erst mit Leiv Aalen kam es seit den fünfziger Jahren zu einer Wende gegen den Pietismus, um eine »reine lutherische Tradition zu restituieren«.

Theodor Jørgensen erläutert in seinem Beitrag »Grundtvig und Luther« die Bedeutung Luthers für den Dänen. Grundtvig, der sich ein Leben lang als Nachfolger Luthers verstanden hatte, betonte den Aspekt des Bewahrens in seiner Lutherinterpretation. Neben den Übereinstimmungen gelingt es dem Vf., die Differenzen zwischen Luther und Grundtvig herauszustellen.

Thomas K. Kuhn

Angelika Nowicki-Pastuschka: **Frauen in der Reformation.** Untersuchungen zum Verhalten von Frauen in den Reichsstädten Augsburg und Nürnberg zur reformatorischen Bewegung zwischen 1517 und 1537, Pfaffenweiler: Centaurus-Verlagsgesellschaft 1992, 167 S.

Es handelt sich um eine gedruckte Magisterarbeit von 1987 an der Universität Hamburg. Nowicki-Pastuschka (N.) erklärt einleitend, daß der Anteil von Frauen an der Reformationsgeschichte noch nicht genügend gewürdigt worden sei. Dies mag vielleicht den Forschungsstand von 1987 darstellen, in den letzten zehn Jahren hat sich jedoch gerade hier viel getan.

Die Arbeit stützt sich ausschließlich auf gedruckte Quellen aus Nürnberg und Augsburg. Insofern führt der Ober Titel, der allein auf dem Außenumschlag steht, in die Irre. Allerdings verdeutlicht diese Einschränkung, wie dringlich gleichgelagerte Untersuchungen für Städte in Nord- und Mitteldeutschland, dann allerdings auch unter Einbeziehung archivalischer Quellen, wären.

Die Arbeit ist klar gegliedert. In der Einleitung wird die These aufgestellt, daß die Reformation die Situation der Frauen insgesamt verschlechtert habe (7). Erwartungsgemäß erfährt man in der »Schlußbemerkung«, daß diese Auffassungen »zu Recht bestehen« (88). Dazwischen finden sich in zwei Hauptteilen (B: Anhängerinnen der neuen Lehre und C: Gegnerinnen der neuen Lehre) die Materialien aus Augsburg und Nürnberg. Zu recht wird auf die Beteiligung von Frauen an reformatorischen Gottesdiensten hingewiesen wie auch auf ihre Rolle bei der Störung altgläubiger Messen. Ein wichtiges Thema bildet

die Eheschließung von Priestern, wobei N. richtig feststellt, daß das Quellenmaterial in den seltensten Fällen die Sicht der betroffenen Frauen wiedergibt. Auch ist N. zuzustimmen bei ihrer Vermutung, daß Darstellungen und Quellenkommentare des 19. Jahrhunderts an zeittypischen (Vor-)Urteilen über Frauen leiden. Nur besteht kein Grund, diese – wenn auch mit umgekehrten Vorzeichen – im 20. Jahrhundert zu wiederholen.

Fast die Hälfte des Textes nehmen die Erörterungen um die Auflösung oder Fortexistenz der Frauenklöster in den beiden Städten ein. Gerade bei diesem Thema zeigt sich zum einen, wie wenig die politischen und kirchlichen Verhältnisse in Augsburg und Nürnberg vergleichbar sind, zum anderen gibt N. selber zu, daß die Nonnenfrage nur »die Töchter aus wohlhabenden Familien« (87) wirklich betraf. Trotzdem sollte es zu denken geben, mit wie wenig Sensibilität die nun reformatorische Obrigkeit vorging, so daß die Nonnen sich bei den zwangsweise zu hörenden neuen Predigern die Ohren verstopften.

Im einzelnen läßt N. erkennen, daß sie mit der reformationsgeschichtlichen Forschung wenig vertraut ist. So kam Luthers Gottesdienstordnung wohl kaum »fast kanonische Bedeutung« zu (19). Die Tertiarierrinnen (nicht Terziarinnen) als dritter Orden der Franziskaner lebten in Gemeinschaften, die nicht einfach mit anderen Nonnenklöstern gleichgesetzt werden können (47). Unklar ist dem Rez., was brennende Kerzen mit katholischer Werkgerechtigkeit zu tun haben sollen (71). An sinnentstellenden Druckfehlern fiel mir (82) 1424 für 1524 auf. Die Methode, die Bibel nach Seitenangaben (!) zu zitieren (Anm. 81 und 593) war dem Rez. aller-

dings selbst in populären Publikationen der DDR noch nicht begegnet.

Martin Treu

Martin Heckel: Die Vereinigung der evangelischen Kirchen in Deutschland, Tübingen: Mohr Siebeck, 1990, 152 S.

Mit dieser Studie macht der renommierte Tübinger Kirchenrechtler der Öffentlichkeit jenes Gutachten zugänglich, das er auf Bitten des Kirchenamtes der EKD bezüglich der Vereinigung der östlichen und westlichen deutschen Landeskirchen in »richterlicher Unabhängigkeit« verfaßt hatte. Die Übergabe an das Kirchenamt fand am 31. 8. 1990 statt, und der Rechtsausschuß der EKD-Synode machte es sich sodann Mitte September »zu eigen«. Zu begutachteten waren die quer durch den deutschen Protestantismus unterschiedlich diskutierten Wege zu einer deutschen Kirchenvereinigung im Hinblick auf ihre Rechtmäßigkeit und Wirksamkeit (und wohl auch theologischen Verantwortbarkeit).

Nun ist – nach der Auflösung des Kirchenbundes der DDR, nach der Errichtung einer gesamtdeutschen EKD-Synode und der Wahl von Rat und Ratsvorsitzenden im Jahre 1991 – die Vereinigung der östlichen und westlichen deutschen Landeskirchen bereits weithin im Sinne des Verfassers vollzogen und Teil deutscher Kirchengeschichte geworden. Warum also nun noch – außer aus rein kirchenrechtshistorischem Interesse – eine solche Veröffentlichung und dann auch noch Besprechung? Der Grund dafür liegt in der Art und Weise, wie der